

An Adalbert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An Adalbert

Mein Adalbert, Freund Eugen ist in diesen Tagen in Turin; es sei sehr schwierig, hier zu geschäften, schreibt er mir, weil nahezu ein Dreißigstel der Eingebornen, bürokratisch tätig, an den Fäden ziehn und ohne roten Faden einen Staat verwalten, welcher demokratisch schien. «Es frißt der Staat das Vaterland» schreibt er. Tout comme chez nous ...

Das Zürcher Stadttheater ist das Sorgenkind der obersten Instanzen, und auch des Volkes Zorn bezüglich des Direktors war recht groß. Es müsse männiglich, so sagte man, nach seiner Geige fanzen, die falsch gestimmt und speziell geschaffen sei für Dissonanzen. Drum ging der Schmid. Und das Theater ist jetzt nackt und bloß.

Die Schweiz besitzt derzeit genau 3 Königinnen, die von Italien, Spanien und auch die von Portugal. Sie seien arm, erklärten sie, und hilflos. Und dem Bundesrate rinnen vor Mitleid heiße Tränen nieder. Doch die klugen Damen sinnen hier einzig auf die nahe Rückkehr in den Quirin- und Escorial!

Die Herren Gasser und Brentano, beide von der Zunft der Feder, beschimpften sich, dem Reich der 1000 Jahre mehr als gutgesinnt zu sein. Die Zeugen klatschten, und man zog ganz allgemein vom Leder. Als der Prozeß zu Ende war, bestätigte man es vom Katheder: Wer andern eine hohle Gasse gräbt, fällt meistens selbst hinein ...

Oh, ich genieße meine Ferien — sie sind bald zu Ende — ganz «bis zum heitern Ende» (frei nach Herrn Gisevius, der in der letzten Zeit die etwas braungebrannten Hände auf Zeugenbänken weißzuwaschen sucht ...). — Und sende bald einen Helgen Deines Söhnchens Deinem treuen Freund

Eustachius

Öffentlich kommentiert

Man kann in schweizerischen Kinotheatern den Film «Die Sportparade in Moskau» sehen, einen Farbenfilm über das Massenrendezvous der sovjetrussischen Sportsjugend. Die Resonanz bei den Schweizern ist merkwürdig: die einen finden diesen Film imponierend und begeisternd, die andern gestehen ein, daß er auf sie eine niederschmetternde Wirkung ausübe. Aehnlich wie seinerzeit der nationalsozialistische Film «Triumph des Willens», in dem über den Parteitag in Nürnberg rapportiert wurde. Wir finden den Russenfilm imponierend und niederschmetternd; imponierend, weil nun einmal Massenkundgebungen und staatkultische Schauen immer imponierend sind, niederschmetternd, weil hier die Masse Mensch, respektive die Masse Jugend, sich zu einem Spektakulum zusammenfindet, das wohl schön, farbig, erhebend ist, das aber die Maske wechselt, sobald wir daran denken, was diese Kollektivität tut, wenn sie irregeleitet und für einen Krieg fanatisiert wird.

Wir sollten darüber hinaus sein, das kultische Pathos solcher «Menschen im Stadion» nur imponierend zu finden. Wir erinnern uns an die Schweizerturner, die seiner Zeit nach Deutschland fuhrten und vor dem imponierenden Apparat eines deutschen Turnfestes soviel Respekt in sich wachsen fühlten, daß sie ganz übersahen, wozu dieser

Apparat diene und von welchen gefährlichen Grundkräften er genährt wurde. Und wir erinnern uns der schweizerischen Sportsleute, die mit viel Skepsis und sehr guten Vorsätzen an die Internationale Olympiade nach Berlin fuhrten und dann «bekehrt» zurückkehrten: an einem Regime, das solches zustande bringe, müsse doch und immerhin etwas dran sein. Nein, wir wollen heute nüchtern bleiben und uns von der Zahl nicht mehr imponieren lassen.

Als nüchterner Filmbetrachter wird man erstens feststellen, daß die eigentliche Schönheit dieser Massenschau im Folkloristischen liegt, in der Vielfalt der Völkerschafften und ihrer Sitten, in der Ursprünglichkeit der Tänze, im schönen Menschenmaterial, in der Wildheit der Reiter usw.; aber das sind, mit Verlaub, Schönheiten, die schon im zaristischen Rußland gespielt haben. Die eminente Begabung fürs Theatralische und Tänzerische, das ist keine Erfindung der Sovjetregierung, und wenn der eiserne Stalin, mit einem konsequent zurückgehaltenen Lächeln, auf der Tribüne sitzt und seine Kundgebung nicht anders entgegennimmt als einst seine Gegenspieler in Deutschland die ihre, wenn die Jugendherden auf dem Boden der Arena seinen Namen bilden oder in der Art kirchlicher Prozessionen sein Bild als Riesenikonen herumtragen, dann erweckt das alles

den irrigen Eindruck, alles sei das Werk der Regierung. Erst ihr sei es gelungen, die russischen Völkerschafften zu einer so erhebenden Kompaktheit zusammenzubringen; erst ihr sei es gelungen, die Jugend zu einer Muskeleinheit zu verschmelzen. Wir erinnern uns an Filme über russische folkloristische Riesen-schauen aus dem vorsovjetistischen Rußland; schon damals ergab ein solches Treffen eine herrliche Trachtenschau und schon damals war die Riesen-choreographie, an der sich Ukrainer, Kirgisen, Georgier und alle die vielen Völkerschafften des großen Rußland zu einem einzigen rauschenden Volkstanz zusammenfanden, ein wahrhaft erhe-bendes Schauspiel. Freilich hat die Sportparade in Moskau jenen Schauen manches voraus: erstens hat man diesmal nur die Jugend und zwar die schönste und durchtrainierteste Jugend eingeladen, und zweitens ... sind es eben viel mehr als damals. Und die größere Masse führt ganz automatisch zu imponierenderen Bildern. Aber was dieser Riesenkundgebung das Blut und das Temperament gibt, das ist nicht Stalin, sondern das russische Volk, das alte russische Volk.

Vergleiche zwischen dieser Sportsparade und allen andern Paraden der



COGNAC AMIRAL

Er wird überall mit Hochrufen empfangen!
En gros JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman
Apéritif der Optimisten
und Philosophen!

SANDEMAN Berger & Cie., Langnau, Bern



PRÄZISIONS-UHR

Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich